

*Der hl. Expeditus und das Martyrologium Hieronymianum.*

Die *Civiltà Cattolica* hatte im Dezemberheft 1905 einen Artikel gebracht „Intorno al culto di S. Espedito martire“, in welchem der Nachweis versucht wurde, dass die durchaus modernste Verehrung dieses Heiligen ihre Rechtfertigung im Martyrologium Hieronymianum finde. *Che poi il culto di S. Espedito non sia stato mai messo in dubbio e possa continuarsi senz'ombra di scrupolo, si deduce dall'esistenza reale del santo martire, comprovata con sufficiente sicurezza dalle indicazioni del M. H. P. Delehajj* unterzieht nun in den *Analecta Bollandiana* (tom. XXV, fasc. 1, p. 90 s.) mit seiner gewohnten Gründlichkeit die Frage einer ersten Untersuchung, zuerst die Frage, ob sich der Kult des hl. Expeditus aus dem Hieronymianum erweisen lasse, und dann die Frage nach der Existenz dieses Martyrers überhaupt. Die Darlegungen über das M. H. sind geradezu klassisch. Das Ergebnis der Untersuchung fasst sich in die Worte zusammen: *Qui oserait, après tout ce que l'on vient de voir, prétendre qu'il a certainement existé un martyr du nom d'Expeditus; que l'antiquité lui a rendu un culte légitime; que le culte dont S. Expédit est honoré de nos jours se justifie par la présence de son nom dans l'hieronymien?* Die Abhandlung schliesst mit der sehr richtigen Bemerkung: *Il faut donc bien avouer que ce culte est vicié dans son origine, et au lieu de s'épuiser en stériles efforts pour le réhabiliter, on pourrait plus utilement essayer de ramener les fidèles au pied des autels de nos vrais et vénérables martyrs, hélas fort négligés par la piété contemporaine.* d. W.

**Dr. Th. Gsell-Fels, *Rom und die Campagna* (Meyers Reisebücher), 6. Aufl. Leipzig, 1906.**

Der im Jahre 1898 verstorbene Verfasser hat sich in diesem „Romführer“ ein Denkmal gesetzt, für dessen inneren Wert diese sechste Auflage (nach der vierten von 1895) Zeugnis ablegt. So richtig der Satz im Vorwort zur 4. Aufl. ist: „Zu den Haupterfordernissen eines Romwanderers gehört, dass er für Geschichte, Kunst, Schönheit ein reiches, offenes Gemüt habe, dass er den tonerregenden Erscheinungen auch die Resonance darbiete“, so redlich ist der Verfasser bemüht gewesen, dem Romwanderer „das Licht zur richtigen Beleuchtung“ zu bieten. Die neue Durcharbeitung und Ergänzung, „das Buch auf seiner anerkannten Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit zu erhalten“, hat „ein vortrefflicher Kenner Roms und seiner Kunstschatze, Herr Professor Dr. Schoener in Rom, vorgenommen“. Als Repertorium der römischen Kunstschatze, der antiken wie der modernen, ist Gsell-Fels ein Führer, dem keine andere Nation ein gleichwertiges Werk an die Seite zu stellen hat. Das Schöne in der Kunst zu zeigen und zu beleuchten, der ästhetische Ge-